

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingaa.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erste
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 ¢ vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 ¢.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 ¢;
auswärtiger Preis 15 ¢. — Reklamenpreis 30 ¢.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

113. Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 25. September 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Zweites Blatt.

Bulgariens Mobilmachung.

Erklärungen des bulgarischen Ministerpräsidenten
Radoslawow.

Die amerikanische Telegraphenagentur „Associated Press“ meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow hatte gestern eine Besprechung mit den Regierungsparteiern, in welcher er ihnen einen vertraulichen Bericht über die allgemeine politische und militärische Lage auf der Balkanhalbinsel und in Europa gab. Bei der Erwähnung der serbisch-bulgarischen Beziehungen sagte Radoslawow: „Serbien bietet uns jetzt die sofortige Abtretung von Mazedonien bis zum Vardar durch uns an, was die Abtretung von Mazedonien jenseits des Vardar davon abhängig, daß es selbst Bosnien, Serbien, Kroatien erhält. Diese Bedingungen sind uns ungenügend. Rumänien und Griechenland werden neutral bleiben.“ Der Minister sprach nicht von Albanien und Serbien, die jetzt im Besitze Griechenlands sind. Die Besprechung wird heute nachmittag fortgesetzt werden. „Associated Press“ hört zuverlässig, daß Rumänien Griechenland dazu neigen, ihr Bündnis mit Serbien aufrechtzuerhalten. Ferner werde gemeldet, daß in den letzten zwei Tagen eine gewisse Verständigung zwischen Bulgarien und Griechenland erreicht worden sei.

Einvernehmen zwischen Bulgarien und Rumänien.

Der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“ drahtet aus London, er habe aus völlig sicherer Quelle die bestimmte Nachricht erhalten, daß Bulgarien plötzlich eine energische Entscheidung getroffen habe. Es sei daraus nicht ersichtlich, ob Bulgarien mit Rumänien eine Abmachung eingegangen sei, beziehungsweise welcher Art diese sei. Er halte es jedoch für möglich, daß die Länder zu einem Einvernehmen gekommen seien. Jedenfalls sei es sicher, daß von heute an die Balkanverhältnisse ins Rollen gekommen seien, die, wenn nicht noch anders komme, für den Vierverband ein verlorenes Spiel bedeuteten.

Keine militärischen Vorkehrungen Rumäniens.

Das bulgarische offizielle Blatt „Independance bulgare“ demontiert kategorisch die Meldungen über angebliche militärische Vorkehrungen Rumäniens gegen Bulgarien.

Das bulgarische Volk geschlossen hinter der Regierung.

Wie bemerkt wird in Sofia nach einer Meldung des „B. Z.“ am Mittwoch ein im Organ der Partei des bulgarischen Ministerpräsidenten erschienener Artikel eines der wichtigsten Vorkämpfer der russenfreundlichen Richtung in der Sobranje, Boris Wafow, in dem es heißt: „Für Bulgarien hat die Stunde geschlagen, wo aller Parteihader und alle, die aufrichtig dem Vaterlande dienen, sich in Hände reichen und vertrauensvoll um die Regierung bemühen müssen. Patriotische Bürgerpflicht eines jeden ist es, mit persönlicher und nationaler Disziplin den kommenden Ereignissen zu begegnen. Sobald die Fahnen Bulgariens und seiner Armee entfaltet werden, müssen alle Parteifahren eingelegt werden. Die nationale Vereinigung aller Bulgaren kann nur durch ein geeinigtes, diszipliniertes Bulgarien erreicht werden.“

Der Weg Bulgariens liegt klar zutage.

Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ schreibt: Während man uns einerseits einreden will, daß Serbien die Rolle des Vierverbandes annimmt und damit die bulgarischen Forderungen erfüllt, betont man andererseits die schillernde Bündnistreue Griechenlands zu Serbien und die Notwendigkeit für beide Länder, eine gemeinsame Front auch in Zukunft zu behalten. Unter diesen Umständen braucht man nicht nach dem zukünftigen Weg Bulgariens zu fragen. Er liegt offen da. Die Lehre von der Neutralität ist so hart für uns gewesen, daß sie uns von unserer internationalität getrennt hat. Die Betonung des Bestehens griechisch-serbischer Bündnisse in einem Augenblick, es sich darum handelt, endgültig die Balkanfrage zu lösen, ist ein bezeichnender Hinweis auf die Versäumnisse, die sich Griechenland und Serbien befinden. Friede und Sicherheit kann auf dem Balkan erst dann herrschen, wenn die Erinnerung von 1913 vollkommen ausgelöscht ist.

Abberufung der Gesandten des Vierverbandes aus Sofia?

Aus Sofia wird der bulgarische „Secolo“ gemeldet: Es erhält sich das Gerücht, daß die Gesandten des Vierverbandes demnächst aus Sofia abberufen werden. Die englische Gesandtschaft hat ihr Archiv schon nach London verschieben lassen.

Abberufung des früheren Generalissimus Sawow nach Sofia.

Das Pariser „Journal“ glaubt zu wissen, daß General Sawow, der frühere Generalissimus der bulgarischen Armee, telegraphisch vom Ministerpräsidenten nach Sofia berufen wurde und dort am 15. September eingetroffen ist. Er hatte eine lange Unterredung mit Radoslawow.

Der erste Mobilmachungstag in Bulgarien.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Sofia unter dem 23. September gemeldet: Heute ist der erste Mobilmachungstag in Bulgarien und, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, geht alles seinen geordneten Gang. Die Einberufungen vollziehen sich in glatter Weise, nirgends im ganzen Lande sind, soweit Nachrichten darüber vorliegen, irgendwelche Störungen eingetreten. In Sofia selbst und in einer Anzahl von Provinzstädten, wie Philippopol, Warna und Tjarno kam es zu patriotischen Kundgebungen. Es wurde: „Nieder mit Serbien!“ und „Wir wollen Mazedonien wiederhaben!“ gerufen. Die diplomatischen Beziehungen sind vorberhand noch mit keiner Macht abgebrochen, auch der Vertreter Serbiens weist kurzzeitig noch in Sofia, allein seine Abberufung wird stündlich erwartet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es vorläufig nur zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien kommt.

Bulgarische Kavallerie an der serbischen Grenze.

Dem Mailänder „Corriere della Sera“ wird von seinem Korrespondenten aus Bukarest gemeldet, daß Bulgarien seine gesamte Kavallerie an der serbischen Grenze konzentriert habe. Die bulgarische Regierung hat der Eisenbahnverwaltung Befehl erteilt, sämtliche Waggons sofort zu entladen und zur Verfügung der Militärbehörden zu halten. Weiter meldet der „Corriere della Sera“ aus Rom, daß man in den dortigen unterrichteten Kreisen der überzeugten Ansicht ist, daß Griechenland seinen Vertrag mit Serbien auch durch den deutsch-österreichisch-bulgarischen und wahrscheinlich auch bulgarischen Angriff gegen Serbien nicht für anwendbar hält. Trotz der neugeschaffenen Lage werde Griechenland ruhig bleiben und den Gang der Ereignisse abwarten.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

Der bulgarische „Univerfal“ meldet aus Nisch: Die Stimmung in Serbien ist über Nacht sehr gedrückt und ernst geworden. Die Regierungsblätter bringen Proklamationen an die Bevölkerung, die zur Ruhe und zum Vertrauen auf die Regierung auffordern.

Ultimatum Bulgariens an Serbien?

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet seinem Blatte aus Bukarest unter dem 22. September, früh 2 Uhr 30 Min.: In später Nacht hat sich das Gerücht verbreitet, daß Bulgarien an Serbien ein Ultimatum gerichtet habe.

Serbien will tapfer standhalten.

Die Mailänder Blätter veröffentlichen aus Nisch eine amtliche Note der serbischen Regierung vom 21. September: In einigen politischen Kreisen verschiedener Hauptstädte der Alliierten geht seit kurzem das Gerücht, die deutsche Regierung habe unlängst der serbischen Regierung mitgeteilt, daß Deutschland Serbien angreifen werde und empfohlen, keinen ernstlichen Widerstand zu leisten, da der Angriff nicht gegen Serbien gerichtet sei, sondern unter höheren Gesichtspunkten erfolge. Dieses Gerücht und andere ähnliche sind vollständig grundlos. Niemand machte Serbien eine derartige Mitteilung, die abweisend gar nicht berücksichtigt worden wäre, da Serbien bereit ist, jedweden Angriff tapfer standzuhalten.

Zum Handeln bereit.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Rom: In Kreisen, die bulgarischen Diplomaten nahestehen, spricht man davon, daß die bulgarische Mobilmachung die sofortige Besetzung Mazedoniens bis Monastir bezwecke und das deutsch-österreichische Vorgehen gegen Serbien in enger Verbindung mit der bulgarischen Mobilmachung stehe. Ministerpräsident Radoslawow sei entschlossen, ohne Aufschub zu handeln und habe sogar den Vorschlag einer vorübergehenden Besetzung der abzutretenden Gebiete durch die Vierverbandsmächte abgelehnt.

Eine amtliche Erklärung der Athener Regierung.

Die „Agence d'Athènes“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Regierung verfolgt mit Ruhe die Entwicklung der Ereignisse und wird die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die Stirne zu bieten. Zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten Venizelos und dem Generalstabschef herrscht vollste Uebereinstimmung.

Keine Opposition gegen Radoslawow.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Obenabw-Gruppe unter der Stambulow-Partei, deren Verhalten gegenüber der Regierung in der letzten Zeit unsicher geworden war, ließ nach gegenseitiger Beratung dem Ministerpräsidenten Radoslawow durch eine Abordnung erklären, daß die zu dieser Gruppe gehörenden Sobranje-Mitglieder die Regierung Radoslawows auch weiterhin unterstützen werden. Damit erscheint ein Zwist innerhalb der Regierungsmehrheit abgewendet.

Griechische Einberufungen.

Die Mailänder Zeitung „La Sera“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Athen, wonach Griechenland, nachdem Bulgarien 28 Jahresklassen mobilisiert habe, entsprechende Maßnahmen treffen werde.

Die Haltung Serbiens.

Nach einer Meldung des bulgarischen Blattes „Kambana“ stehen die in der Nähe der bulgarischen Grenze befindlichen serbischen Regimenter in ständiger Bereitschaft. Die serbische Regierung erklärt, daß die Vierverbandsmächte in Saloniki ein Heer landen werden, das Serbien zu Hilfe kommen werde.

Daß der Vierverband überflüssige Truppen zur Verfügung hat, war uns bisher neu. An die Landung eines Hilfsheeres der Ententemächte in Saloniki kann die serbische Regierung nach der Haltung und den letzten Erklärungen Griechenlands wohl nicht glauben. Sie hat offenbar alle Ursache, die gedrückte Stimmung des Volkes zu heben. Daß ihr dazu jedes Mittel recht ist, beweist nur, wie verlassen sie sich selber fühlt.

Nach einem Wiener Telegramm der „Köf. Ztg.“ meldet die Zeitung „Samouprava“, daß König Peter nach Kragujevac in das serbische Hauptquartier abgereist ist, wo ein Kriegsrat und ein Kronrat abgehalten werden.

Die Bedeutung der bulgarischen Mobilisierung.

Aus sicherer bulgarischer Quelle erfährt die ungarische Zeitung „Uz Est“: „Die allgemeine Mobilisierung ist angeordnet. Damit ist nicht gesagt, daß auch schon der Krieg ausgebrochen ist. Es heißt bloß, daß Bulgarien für alle Fälle gerüstet sein will. Bulgarien hat einen einzigen Wunsch, eine einzige äußere Politik: Mazedonien. Dies müssen wir bekommen: wenn es geht, friedlich, wenn nicht, mit Gewalt.“ Ein bulgarischer Diplomat erklärte dem Wiener Vertreter des „Uz Est“: „Zwischen Bulgarien und Serbien ist eine Verständigung, sind auch Verhandlungen ausgeschlossen. Wir wollen Mazedonien nicht als Kompensation. Es geht nicht an, daß uns Bedingungen für die Abtretung Mazedoniens gestellt werden, es geht nicht an, daß man uns sagt: Ihr bekommt Mazedonien, wenn ihr der Türkei den Krieg erklärt. Mazedonien ist das rechtmäßige Eigentum Bulgariens, und Bulgarien muß es bedingungslos bekommen, wohlgemerkt: bedingungslos!“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Indien „im Kriegszustand mit England“.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Press-Bureau teilt in den Blättern eine vom Juli datierte Erklärung des Geschäftsführenden Ausschusses der rationalistischen Partei Indiens mit. Einleitend wird festgestellt, daß das indische Volk trotz der systematischen englischen Bemühungen, in den unter dem englischen Joch stehenden Völkern jegliches Nationalgefühl zu ertöten, an der Wiedergeburt der indischen Nation und ihrer alten Ueberlieferungen und an der Wiederherstellung ihrer Souveränität arbeite. Die Erklärung schildert die unheilvollen Ergebnisse der englischen Verwaltung in Indien, dessen Bevölkerung durch Hunger und Pest dezimiert und durch schwere Steuern verarmt ist. Der Ausschuss erhebt gegen die Verwendung indischer Truppen an den Dardanellen und auf anderen Kriegsschauplätzen Einspruch und erklärt, daß die Indier sich im Kriegszustand mit England befinden und so lange kämpfen würden, bis Indien frei sein würde.

Die Wirkung unserer Zeppelinangriffe in London.

Ein in Kopenhagen eingetroffener Augenzeuge des letzten Zeppelinangriffs auf London schildert nach einer Meldung der „B. Z.“ am Mittwoch seine Eindrücke wie folgt: „Ich war im Theater; mitten in der Vorstellung gingen die Leute an, das Theater zu verlassen. Erst waren es nur wenige, die aufstanden, aber nach und nach vergrößerte sich die Zahl. Ich konnte nicht ergründen, was geschehen war; aber plötzlich ergriff mich mein Begleiter am Arm und flüsterte mir zu: „Zeppeline!“ Und nun hörte ich auch ganz plötzlich Schuß auf Schuß und Explosion auf Explosion, die näher und näher ertönten. Inzwischen leerte sich das Theater ganz ruhig. Nur hin und wieder hörte man Frauen nervös weinen. Vor dem Theater war alles in Bewegung; die Leute strömten nach allen Richtungen davon; Autos, Wagen und Omnibusse kreuzten einander, und den Hintergrund des ganzen Schauspiel bildeten die Bombenexplosionen der Zeppeline. Es war in diesem Augenblicke nicht gerade behaglich, auf den Straßen zu sein. Keiner wollte ja, ob er nicht im nächsten Augenblick eine Bombe auf den Kopf oder eine Granate von den ununterbrochen auf die Zeppeline schickenden englischen Posten bekäme. Ich eilte in die Untergrundbahn und fuhr nach Hause, wo ich von meinem Fenster aus den Feuerschein brennender Häuser sah, während die Zeppeline langsam wieder fortzogen. Die Sonne des nächsten Tages offenbarte die Zerstörungen in ihrer ganzen Schrecklichkeit. Hier und da waren tiefe Löcher von den explodierenden Bomben gerissen. In vielen Häusern war kein Fenster ganz geblieben; bisweilen sah man bis auf den Grund gesplattene Häuser. Die Zeppeline verwenden zwei Arten von Bomben: Die eine ist mit einer

brennbaren Flüssigkeit gefüllt, die sich durch die Explosion entzündet und das getroffene Haus brennend überfliegt. Die zweite Art durchbohrt das ganze Haus und explodiert erst im Keller, diese letztere Sorte richtet selbstverständlich unermesslichen Schaden an."

Trochende Hungersnot in Petersburg.

Der Petersburger Zeitung „Nietich“ hat sich der Lebensmittelmangel in Petersburg infolge der Störung der Hauptbahnstrecke wiederum ganz außerordentlich verschärft. Die Bäckereien schränken bereits ihre Tätigkeit ein. Es seien nur noch für eine Woche Lebensmittel vorhanden. Maßgebende Kreise hätten schon vor einigen Wochen die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß man vor einer wirklichen Hungersnot stünde. „Nietich“ führt die Statistik der Eisenbahnwagen zum Beweise dafür an, daß der Mangel an Zufuhr an der Hungersnot schuld sei. Im Mai kamen 2132 Wagen Weizenmehl, im August nur 153, Roggenmehl Mai 1445, August 173. Der Verbrauch Petersburgs ist täglich 150 Wagen Mehl, die Zufuhr erreichte nur 13 Wagen. Massen von Flüchtlingen seien eingetroffen, die auch Verpflegung haben müßten. Erwähnungswert sei auch der Kartoffelmangel. Im Mai kamen 777, im August nur 6 Wagen an. Das Blatt fordert die ernstesten Maßnahmen, andernfalls würden Hungersnot entstehen. Genau so liegen die Verhältnisse in Pskov. Auf der Eisenbahnlinie Dünaburg-Petersburg sei weder Zucker noch Salz, Petroleum oder Tabak vorhanden. Stadthauptmann Tolstoi erklärte, daß mindestens 400 000 Kubikfaden Feuerung erforderlich seien. Hier von seien nur 12 000 beschafft, so daß vorläufig nur die Lazarette befeuert werden könnten und nicht daran zu denken sei, an Privatleute zu verkaufen. Außerdem seien 25 Millionen Rubel Geld für die Anschaffung von Feuerung erforderlich, die die Stadtverwaltung nicht besitze.

Wiedereinberufung der Duma?

Der Petersburger Korrespondent des „Londoner Daily Chronicle“ berichtet: Heute wurde ein Schritt unternommen, um die inländische Lage zu erleichtern. Es geht das Gerücht, daß die Duma innerhalb drei Wochen wieder einberufen werde. Der Duma-Präsident werde noch im Laufe dieser Woche dem Zaren das Ergebnis der Arbeit der Duma in der letzten Tagung mitteilen.

30 Milliarden Kriegsausgaben in Frankreich.

Der Generalberichterstatter des Budgetausschusses der französischen Kammer legte seinen Bericht über die provisorischen Budgetmittel für das vierte Vierteljahr 1915 vor. Die Kredite übersteigen sechs Milliarden Francs, wodurch die gesamten Kriegsausgaben auf dreißig Milliarden steigen. Die Monatsausgaben stiegen von 1300 auf 2070 Millionen. Der Bericht nimmt Kenntnis von der Ankündigung einer baldigen Anleihe und stellt fest, daß von allen Kriegsparteien allein Frankreich zu kurzfristigen Anleihen gegriffen und seine Ausgaben ohne Steuererhöhung gedeckt habe. Der Budgetausschuß billigte den Bericht und sprach den Wunsch aus, daß die nächste Forderung von Krediten am 15. November eingebracht werde.

Bryan bei Wilson.

Zum ersten Male seit seinem Rücktritt besuchte der ehemalige Staatssekretär Bryan am Mittwoch das Weiße Haus in Washington. Er verweilte etwa eine Stunde bei dem Präsidenten Wilson und lehnte nachher jede Mitteilung über den Inhalt seiner Unterredung ab. Gerüchteleise verlautet aber, Bryan beabsichtige, in Kürze zur Vorbereitung des Friedens nach Europa zu reisen. Bekanntlich ist die gleiche Behauptung schon vor kurzer Zeit entschieden bestritten worden.

Zur Versorgung unserer Bevölkerung mit Speisekartoffeln

äußerte sich der Vertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, im Deutschen Reichstage am 21. August d. Js. in sehr deutlicher Weise. Es scheint an der Zeit zu sein, an diese Worte zu erinnern. Die Konsumenten, besonders in jenen Landesteilen, wo man auf die Versorgung mit Kartoffeln aus fremden Uberschußbezirken angewiesen ist, haben darin die Zusicherung, daß die Reichsregierung ernstlich gewillt ist, Preistreibern in Kartoffeln, wie sie im vorigen Jahre leider stattgefunden, in diesem Jahre zu verhindern. Andererseits müssen die Landwirte, welche Speisekartoffeln abzugeben haben, und die Kartoffelhändler mit diesem entschiedenen Willen der Reichsregierung rechnen. Die Landwirte insbesondere müssen gewarnt sein, falls Händler an sie herantreten und sie durch ihre Äußerungen und Versprechungen zum Glauben bringen könnten, der Regierung sei es nicht ernst gemeint. Der Staatssekretär sagte im Reichstag wörtlich:

„Aber, meine Herren, eins ist für mich außer allem Zweifel: wir müssen dahin kommen, daß sich die Herbstversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ordnungsgemäß auszeichnet und zu erschwinglichen Preisen vollzieht, und wir müssen dahin kommen, daß wir für das Frühjahr oder für den Schluß des Winters über eine hinreichend große Reserve verfügen, die uns in die Lage versetzt, überall da helfend einzugreifen, wo die Kartoffeln knapp werden oder fehlen. Dieses Ziel muß mit allen möglichen Mitteln erstrebt und erreicht werden.“

Angeichts der Schwierigkeiten, angeichts der Lehren, die uns das vergangene Jahr gebracht hat, habe ich vorläufig die Hoffnung, daß es gelingt, der Sache dadurch Herr zu werden, daß man mit den Organisationen der Produzenten und mit gegebenenfalls eigenen zu schaffenden Organisationen des Großhandels zusammen mit den Kommunen vielleicht zu einer Lösung kommt, die uns der Unbequemlichkeit der Höchstpreisfestsetzung und der Beschlagnahme enthebt. Wenn alle diese Versuche fehlschlagen, wenn die Marktpreise der Kartoffeln uns weglassen, dann meine Herren, bleibt nichts anders übrig, als das mangelhafte, allenfalls noch wirksame Mittel der Höchstpreise und einer eventuell teilweisen Beschlagnahme. Jedenfalls soll sich der Handel darüber nicht täuschen, daß ich persönlich auch vor diesem Mittel nicht zurückscheue (hört! hört!), wenn sich herausstellt, daß auf andere Weise erträgliche Preise nicht zu halten sind. Ich gebe mich aber der Hoffnung hin, daß es mit den Erfahrungen, die wir gemacht haben, mit dem Reich, den Kommunen, den Produzenten, die ja zum Teil organisiert sind, die durch ihre Genossen-

schaften und sonstige Organisationen sehr wohl in der Lage sind, mit uns zu verhandeln und auf ihre engere Berufsgenossen Einfluß auszuüben, gelingen wird, das Problem zu lösen, an dem wir ja alle, mögen die Herren auf der Rechten, auf der Linken oder in der Mitte des Hauses sitzen, das gleiche, große, allgemeine, vaterländische Interesse haben.“ (Sehr richtig!)

Nun haben wir in diesem Jahre eine reiche Kartoffelernte. Auch unter Berücksichtigung der Kriegslage können deshalb die Konsumenten zu mäßigen Preisen mit Kartoffeln versorgt werden. Es bleiben nach Deckung des Gebrauchsbedarfs der Bevölkerung an Speisekartoffeln immer noch Zweidrittel dieser reichlichen Ernte zur Verfügung für Futterzwecke usw. Würde eine Preistreiberei einsetzen, so könnte man darin nur die gewinnstüchtige Absicht sehen. Mit Recht betonte jüngst der preussische Handelsminister in einem Erlaß an die Handelskammern: „Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen werden, aus der der größtmögliche Gewinn herauszuholen ist. Vielmehr ist es vaterländische Pflicht, besonders bei Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen.“ Sollte sich in den nächsten Tagen zeigen, daß die Hoffnungen, welche die Reichsregierung auf ein Hand in Hand gehen mit den Organisationen der Landwirte und Händler gesetzt hat, sich nicht verwirklicht haben, so muß sie alsbald ihr Versprechen einlösen und zur teilweisen Beschlagnahme und zur Festsetzung von Höchstpreisen schreiten. Denn die Konsumenten müssen sich noch vor dem Winter zu erschwinglichen Preisen eindenken können.

Weinzeitung.

Aus dem Rheingau, 23. Sept. Die Ernte von Portugiesertrauben hat dort, wo diese Traubensorte gebaut wird, ein gutes Ergebnis getragen. Bei den Verläufen wurden 22–23 Hg. für das Pfund angelegt. Die Weinberge mit Spättrauben stehen gut. In einem Teil des Rheingaus färben sich die Blätter, sodaß man hinsichtlich der Witterung mit einem frühen Herbst rechnet, während man doch denkt, die Trauben recht lange hängen lassen zu können. Allerdings werden die Häute der Dörrertrauben in der letzten Zeit sehr dünn und nasses Wetter würde denn doch eine verfrühte Lese nach sich ziehen. Im allgemeinen ist der zu erwartende Ertrag befriedigend wenn natürlich auch Ausnahmen genug vorhanden sind. Es wird auch geklagt. Geschäftlich ist es ruhig. Vielleicht bringt die Lese etwas mehr Leben.

Aus Rheinhessen, 23. Sept. Bei guter Witterung gedeihen die Trauben in der besten Weise. Die Aussichten sind günstig geblieben und für die Folge ist lediglich eine längere Dauer des günstigen Wetters erwünscht. Die Ernte der Portugiesertrauben hat im Laufe dieser Woche auch in denjenigen Gemarkungen stattgefunden, in denen sie noch nicht vorgenommen war. Ueberall ist man mit dem Ertrage wie auch der Güte der geernteten Trauben durchaus zufrieden. Die ermittelten Mostgewichte hatten eine ansehnliche Höhe. Ein großer Teil der Portugiesertrauben ist bereits verkauft worden, man darf sagen, daß überhaupt das meiste verkauft worden ist und dabei wurden Preise angelegt, wie sie seit Jahren nicht mehr bezahlt worden sind. Der Zentner Portugiesertrauben stellte sich in Odenheim auf 24–27 Mk., in Vingen auf 24–28 Mk., in Dietersheim auf 25 Mk., in Ingelheim auf 23–26 Mk., in Bodenheim auf 22–24 Mk., in Nieder-Saulheim auf 19–22 Mk. Für die 8 Viertel (64 Liter) Portugiesermaische wurden in Derheim zuletzt 25 Mk., in Dienheim 26–27 Mk., in Gunterblum 27–29 Mk. bezahlt, während das Stück Portugiesermost in Dienheim 600 Mk., in Mettenheim 650 Mk., in Bechtheim 635 Mk., in Osthofen 600–630 Mk., in Alshausen 645 Mk. kostete. Für den Zentner Gartentrauben wurden in Dienheim etwa 26.50 Mk. für die 8 Viertel bezahlt. Bei den Umsätzen in Weinen älterer Jahrgänge wurden in der letzten Zeit in der mittleren Provinz für das Stück 1912er 650 Mk., 1914er 620 Mk. angelegt.

Bechtheim, 23. Sept. Ein hiesiger Weingutsbesitzer hat bei einer Vorlese seiner weißen Trauben Mostgewichte von 105 und 109 Grad nach Oechsle festgestellt.

Alshausen, 23. Sept. Mit dem Ertrag der Portugiesertrauben kann man hier nur sehr zufrieden sein. Ein Weinbergbesitzer konnte von einem Morgen (400 Klafter) 93 Eichen Portugiesermaische ernten. Für die Eiche wurden 24 Mk. bezahlt, sodaß ein gesamter Ertrag von 2232 Mk. erzielt wurde. Ein anderer Besitzer konnte auf einem achtel Morgen (50 Klafter) soviel Trauben einbringen, daß seine Einnahme daraus 760 Mk. betrug. Ein dritter Besitzer erntete auf einem viertel Morgen (100 Klafter) 39 Eichen Maische. Es wurden Mostgewichte von 70–72 Grad nach Oechsle festgestellt.

Von der Nahe, 23. Sept. Bei der herrschenden Witterung steht es mit den Trauben nach wie vor gut. Sie sind gesund geblieben. Die Frühtrauben brachten günstige Erträge. In der letzten Zeit war etwas Nachfrage nach älteren Weinen zu bemerken. Für das Stück 1913er wurden an der unteren Nahe 800–900 Mk., in den Seitentälern 620–700 Mk., für das Stück 1912er in den Seitentälern 600–680 Mk. bezahlt.

Aus der Rheinpfalz, 23. Sept. Die Lese der Portugiesertrauben ist in den meisten rheinpfälzischen Gemarkungen abgeschlossen. Sie brachte durchschnittlich wohl einen Dreiviertel-Herbst, also eine ganz zufriedenstellende Menge, die noch dazu als sehr ausgiebig bezeichnet wird, da man bei der ansehnlichen Dike und dem reichlichen Saftgehalt der Beeren mit einer geringeren Anzahl von Logeln als sonst bei der Zusammenstellung der Fuder ausgekommen ist. Die Ernte der weißen Trauben ist übrigens ebenfalls im Gange. Bei den vorgenommenen Vorlesen stellte sich eine überraschende Güte der weißen Trauben heraus. Man darf also gerade bei Auslesen noch hohe Ziffern erwarten, wie sie nur in Qualitätsjahren festgestellt zu werden pflegen. Das Geschäft in Most zeigte sich äußerst lebhaft. Es wurden umfangreiche Abschlässe nicht nur in Portugiesermost — der sehr leicht abging — sondern auch in weißem Most vollzogen. Dabei wurden hohe Preise

bezahlt. Im unteren Gebirge kosteten die 40 Liter Portugiesermost 17.50–18 Mk., im mittleren Gebirge 16.50 bis 19 Mk., während das Fuder Most 540–590 Mk. erbrachte. Im oberen Gebirge stellten sich die 40 Liter Portugiesermost auf 15–19 Mk., das Fuder auf 450–600 Mk. Die 40 Liter weißer Most kosteten im oberen Gebirge 13 bis 20 Mk.

Aus Baden, 23. Sept. Die Trauben sind gesund und fast ohne Fehler. Der Ertrag wird gut ausfallen, ebenso gut aber auch die Qualität. Man rechnet auf einen zufriedenstellenden 1915er. Die Ernte steht vor der Tür, man hat mit Vorlesen auch schon begonnen.

Aus Württemberg, 23. Sept. Die Trauben stehen so gut wie sie seit langen Jahren nicht mehr gestanden haben. Die Pflege der Weinberge war in der besten Weise durchgeführt worden und nun darf man ein wirkliches zugendes und schönes Produkt erwarten. Die Rebstöcke hängen dicht voll Trauben. Die guten und besten Lagen dürften vorzügliche Ausleseweine liefern. In der Heilbronnener Gegend werden besonders aus Großgartach und Heßigheim gute Aussichten gemeldet. Die Weinbergslagen mit ihren Trollingertrauben werden besonders gelobt. Die Ernte dürfte bald beginnen wenn man auch nach Möglichkeit die Trauben noch einige Zeit, damit sie die Edelreife voll erlangen, hängen lassen will.

Aus Franken, 23. Sept. Im fränkischen Weinbaugebiet bezieht sich der 1915er Weinertrag etwa auf einen Dreiviertelherbst. Bei der Gesundheit der Trauben wie dem ganzen Stand nach fällt auch die Qualität durchaus zur Zufriedenheit aus. Im freihändigen Geschäft wurden für die 100 Liter 1912er 52–75 Mk., 1913er 60–90 Mk., 1914er 66–90 Mk. angelegt. Für die 100 Liter 1914er Rotwein wurden 90–145 Mk. erzielt.

Von der Mosel, 23. Sept. Bei dem guten Wetter, das überall herrscht, schreiten die Trauben in der Reife vorzüglich voran. Die zu erwartende Ernte fällt gut aus, nur bleibt zu wünschen, daß die Witterung längere Zeit hindurch sich hält, damit die Trauben auch einige Zeit hängen können. Die Aussichten sind zufriedenstellend wenn auch je nach Art des Bodens und der Lage wie der Behandlung und Bebauung der Weinberge verschieden. In der mittleren Mosel haben die kleinen Winger sich zusammengeschlossen um gemeinsam zu kelteren und den Most einzulegen und ihn selbst auszubauen. An der Mosel sind gerade die kleinen Winger nicht überall selbst darauf eingerichtet ihr eigenes Produkt sich zu sichern und darauf angewiesen den Absatz bereits im Herbst zu bewerkstelligen. Sie gehen die Trauben dann oft sehr schnell und zu unzureichenden Preisen ab, weil durch ein großes Angebot naturgemäß die Preise gedrückt werden. Der Weinhandel ist nicht immer in der Lage größere Mengen so schnell, wie dies bei einem reichen Herbst der Fall sein müßte, zu übernehmen. Bei der angegebenen Weise aber kann der Wein aufbewahrt und zu jeder Zeit zum Verkauf gestellt werden. Den Winger wird von den Sparkassen Geld auf ihren Wein gegeben, sodaß sie zum Verkaufe nicht gezwungen sind. Bei den letzten Verläufen von 1914er Weinen wurden für das Fuder 510–1000 Mk., 1913er 600 Mk. gegeben. Der Geschäftsgang ist ruhig. An der Saar sind die Aussichten ebenfalls günstig geblieben. Auch dort wird ein edles Produkt erwartet. In Luxemburg darf man auf sehr viel Wein rechnen, der gleichfalls gut ausfallen wird. Bei geernteten Frühtrauben wurden ansehnliche Mostgewichte ermittelt. Weine älterer Jahrgänge sind im Preis in der letzten Zeit etwas billiger geworden. Ein gutes Herbstgeschäft ist zu erwarten. In ganz Luxemburg rechnet man auf einen Ertrag von 20–25 000 Fuder.

Aus Pothringen, 23. Sept. Allenthalben stehen in der Gegend von Metz die Trauben schön. Dem Ertrag nach rechnet man auf eine mittlere Ernte. Die Trauben sind gesund und schön und da jetzt schon Nachfrage nach dem Moste sich zeigt, so darf auch ein flottes Herbstgeschäft erwartet werden. Es wird auf 25 Mark für den Zentner gerechnet.

Geschäftliches.

Der Einkauf von Seifenpulver ist heute mehr als je Vertrauenssache, denn gute Fette sind kaum mehr zu haben und die meisten Fabriken sind gezwungen, Abfallfette und Trane für Seifenpulver zu verarbeiten, um überhaupt noch liefern zu können. Viele Hausfrauen beklagen sich sehr bitter darüber, ihre Wäsche bekomme nach dem Waschen einen widerlichen Trangeruch. Die Firma Carl Gentner in Göppingen stellt nach wie vor garantiert tran- und daher geruchsfrei, staubfein, samtweiche und leichtlösliche Seifenpulver her. Besonders empfehlenswert ist Dr. Gentner's Seifenpulver „Schneekönig“, welches höchste Waschkraft besitzt und völlig unschädlich ist.

Spielplan des Königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 26. September bis 3. Oktober 1915.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.
Sonntag „Oberon“. Anfang 6 1/2 Uhr.
Montag „Die Lokalbahn“, hierauf: „Der zerbrochene Krug“.
Dienstag „Carmen“.
Mittwoch „Die Meistersinger“. Anfang 6 Uhr.
Donnerstag „Die Zwillingsschwester“.
Freitag Abon. A „Der widerspenstigen Zähmung“.
Samstag Abon. B „Der Wildschütz“.
Sonntag Abon. C „Die Walfüre“. Anfang 6 1/2 Uhr.

Binger Marktpreise vom 24. Sept. Kartoffeln 0.05, Bohnen 0.22, Zwiebeln 0.09, Birnen 0.20, Tomaten 0.18, Pfirsiche 0.20, Äpfel 0.12, Butter 1.85, Käse (weich) 0.20 das Pfund, Handkäse per Stück 0.15, Eier 0.16, Buschsalat 0.10, Endivien 0.12, Fenchelgarden 100 St. 2.50 kleine Gurken 100 Stück 1.80, Salatgurken 0.20, Weißkraut 0.30, Rotkraut 0.25, Blumenkohl 0.40, Kohlrabi 0.05, Lauch 0.03, Sellerie 0.10 das Stück.

Nieder-Ingelheim, 24. Sept. Pfirsiche 20–30 Mk., Quitten 15–20 Mk., Nüsse 20–25 Mk., Trauben 30–33 Mk., Birnen 5–12 Mk., der Zentner.